

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)  
1926: 1.6. (1)

Saatkrähe (*Corvus frugilegus*)  
1926: 30.10. (1)  
1927: 8.3. (1)  
1928: 20.3. (5)

Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*)  
1928: 20.3. (3), 12.10. (7)  
1929: 27.10. (6)

Anschrift des Verfassers: Hans Bub, Postfach 3305, D- 2940 Wilhelmshaven 31

Beitr. Naturk. Niedersachsens 44 (1991): 272-290

## **Atlas der Wanderungen des Berghänflings (*Carduelis f. flavirostris*) Nr. 11**

### **Schlafplätze und Schlafplatzgewohnheiten des Berghänflings (*Carduelis f. flavirostris*) in den Wintergebieten**

VON  
Hans B u b und Günter P a n n a c h

#### 1 Vorwort

Schon bald nach Beginn der Beringungsarbeit im Winter 1951/52 in Wilhelmshaven boten sich auch Beobachtungen zu diesem Thema an. Durch ihre Ruffreudigkeit machten die Vögel immer wieder auf ihre Schlafplätze aufmerksam. Die Unterlagen fußen auf langjährigen Wilhelmshavener Erfahrungen und Beobachtungen im übrigen Wintergebiet.

#### 2 Die Schlafplätze

Wenn die Berghänflinge im Herbst aus ihrer norwegischen Brutheimat in Mittel- und Westeuropa erscheinen, finden sie weitgehend andere Lebensräume vor. Wir dürfen jedoch nicht annehmen, daß die Vögel in Norwegen nur in felsiger Umgebung anzutreffen sind und entsprechend nur an Felswänden übernachten. Die Art bevorzugt oft genug die flachen Küstenzonen mit ihren Viehweiden und Wiesen, die ein reiches Nahrungsangebot gewährleisten (BUB & HINSCHKE 1982). Ihre Schlafplätze werden auch hier in der Vegetation am Erdboden, in niedrigem Strauch- und Baumbewuchs oder an nahen bewachsenen Felspartien zu finden sein. Wie vielseitig die Schlafplätze von einer Art ausgewählt werden können, schildert STIEFEL (1976) in seinem Brehm-Band. VAN GOMPEL (1984) zeigt uns dies für die Kornweihe (*Circus cyaneus*) an der belgischen Küste.

## 2.1 Schlafplätze am Erdboden, in niedriger Vegetation und niedrigem Gebüsch

**Schweden:** Nach K. G. Erixon<sup>1)</sup> haben bei Kristinehamn Berghänflinge regelmäßig in 40-50 cm hohem Gras übernachtet. Im gleichen Winter 1962/63 übernachteten dort Vögel auch auf *Triticum*-Flächen. Von Februar bis Anfang April brachten sie zudem die Nacht in Beständen des Breitblättrigen Rohrkolbens (*Typha latifolia*) zu.

**Schleswig-Holstein:** Auf Fehmarn stellte SCHMIDT (1960) nächtigende Berghänflinge zerstreut in kleinen Mulden zwischen Dünengräsern fest. Der Abstand der Vögel zueinander betrug 3-5 m. Im Gebiet der Hallig Oland schliefen zahlreiche Vögel im *Spartinagrass* (Abb. 1), das in großen Flächen vorkommt (G. Kühnast, 20.2. u. 8.3.1964). P. Gloe vermutete auf Helmsand die Ruheplätze ebenfalls in *Spartina*. Die Salzwiesen werden mehrfach als Schlafplätze genannt.

**Niedersachsen:** 1 Ex. im Januar 1959 nördlich von Wilhelmshaven für eine Nacht am Grabenrand einer Wiese im Außendeichsland, ganz nahe der mit einem Lockvogel versehenen Fangreuse (H. Fellensiek). Am Stadtrand von Wilhelmshaven Ende Dezember 1963 20-30 Ex. in Ligustersträuchern, einige Vögel in Brombeerhecke. M. Riegel meinte, Rauhereif hätte die Vögel veranlaßt, in diesen Büschen zu übernachten. Am 19.11.1962 schliefen 360 Ex. an den Dämmen der Teiche bei Salzgitter-Heerte (P. Becker, B. Galland, H. Ritter).

**Vorpommern:** Nach DOST (1963) übernachtete ein großer Schwarm in den Stauden der Strandastern.



Abb. 1: Gebiet von Hallig Oland mit dichtem *Spartina*-bestand, Flächengröße etwa 25 ha. Aufn. G. Kühnast (1.10.1963).

1) Beobachter ohne Jahreszahl haben ihre Angaben mündlich oder schriftlich mitgeteilt.

**Sachsen-Anhalt, Brandenburg:** 30.3.1974 5 Ex. in Weidenbüschen bei Aschersleben (W. Böhm). Bei Halle (Saale) stellte A. Stiefel Übernachtungen am Boden zwischen den locker stehenden Meldestauden fest, teilweise in natürlichen Bodenmulden. Nachdem der Boden auf der Halde getaut und feucht geworden war, schliefen keine Berghänflinge mehr auf der Erde. DITTBERNERS (1971) nennen für Brandenburg Stoppelfelder, stark verunkrautete Felder und nicht abgeerntete Leinfelder u.a. als Übernachtungsplätze.

In **Belgien** wurde am 16.1.1960 an der Küste bei Knokke Sanddorngebüsch als Schlafplatz festgestellt (KOOPMAN 1960).

Von **Irland** berichtet LINDNER (1913) über Vögel der Unterart *pipilans*: "In einer mit der See in Verbindung stehenden Höhle, die oberwärts einen schmalen Schlitz aufweist, pflegen die Alpenkrähen, in einer niedriger gelegenen, deren Öffnung von verschiedenen Farnarten, niedrigen Weiden, Brombeeren, Spiräen und Jelängerjelierer anmutig umsäumt ist, die häufigen Berghänflinge zu nächtigen".

## 2.2 Schlafplätze im Schilf

Es gibt eine Anzahl Nachweise für diesen Habitat, der sich in den mitteleuropäischen Tiefebene oft anbietet.

**Schweden:** Als Schnee und Eis im März 1961 bei Falköping auf dem *Typha latifolia*-Gebiet lagen, wechselten die Berghänflinge in die Bestände von *Phragmites communis*, etwa 200 m vom anderen Platz entfernt. Das Schilf hatte eine Höhe bis zu 2 m. Die Vögel saßen dicht über dem Erdboden (K. G. Erixon). Nach NYSTRÖM (1966) übernachteten von Ende Februar bis Mitte April 1961 regelmäßig Trupps (50-100 Ex.) in *Phragmites* am See Sjötorpssjön bei Falköping.

**Schleswig-Holstein:** Schon WERNER & LEVERKÜHN (1888) berichten über Schlafplätze im Schilf. SCHMIDT (1960) nennt mehrere Beobachtungen von der Ostseeküste.

Olversum, Westküste, November 1962 ein Trupp am späten Nachmittag im Schilf (J. v. Oven): - 24.11.1962 mehrere Trupps am Wardersee, Kr. Segeberg (HAACK 1965).



Abb. 2: Vogelwarteninsel zwischen 3. und 4. Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven. Die Schilfbestände boten zahlreichen Berghänflingen nächtliche Ruheplätze. Aufn. H. Bub (1960).

**Niedersachsen:** Auf der Vogelwarteninsel (Abb. 2) an der Ostseite Wilhelmshavens nüchtigten 1955-1965 kleinere und größere Trupps in allen Wintermonaten. Solche Schilfschlafplätze gab es auch an anderen Stellen bei Wilhelmshaven. H. Rittinghaus nennt solche Plätze aus dem Krieg für die Insel Mellum und Frau Reissner für das Große Meer in Ostfriesland. - Aus dem Raum Salzgitter nennt JUNG (1971) Schilfübernachtungen.

**Sachsen, Sachsen-Anhalt:** Für ein Sumpfbereich bei Leipzig-Lindenau nennt DORSCH (1970) Übernachtungen im Schilf über 5-10 cm hohem Wasser nachweislich vom 28.1.-26.2.1967:

28.1. 40, 5.2. 100, 25.2. 16, 29.1. 50-60,  
11.2. 30, 26.2. 1, 3.2. 20, 13.2. 40 Ex.

"Dabei sitzen die Vögel im unteren Drittel der Schilfhalm". A. Stiefel entdeckte im Februar 1964 einen Schlafplatz in einem 50 x 50 m großen Schilffeld bei Halle (Saale). Der Platz war von allen Seiten gegen Wind geschützt, weshalb er wohl gegenüber viel größeren ungeschützt liegenden Schilfflächen etwa 1 km entfernt bevorzugt wurde. Auf den beiden Bahndämmen, einer auf jeder Seite des Schlafplatzes, fuhr mindestens alle 10 Minuten ein Kohlezug etwa 30 m vom Schilfrand entfernt vorbei, was die Berghänflinge nicht zu stören schien. - TAUCHNITZ (1972) nennt für den Winter 1963/64-1969/70 mehrere Schilfschlafplätze im Gebiet oder der näheren Umgebung von Halle. MISSBACH (1982) nennt Schlafplätze aus dem Kr. Bernburg, die sich teilweise über dem Wasser befanden.

**Ungarn:** Nach BERETZK (1950) übernachteten die Berghänflinge im Röhricht, so lange der Steppencharakter des Ferhértó sich nicht geändert hatte. Wenn in die Fischteiche, in die sich die Natronsteppe gewandelt hatte, Flußwasser geriet und dadurch das Röhricht zunahm, so daß sich ein regelmäßiger Schnitt lohnte, fanden die Berghänflinge in dem gelichteten Schilf keine Sicherheit mehr, und sie verließen dieses.

**England:** BANNERMANN (1953) berichtet über eine Beobachtung von E.T. Both im Januar 1881. Während eines schrecklichen Sturmes erfroren ungezählte Berghänflinge, die in den Schilfbeständen des Shoreham-Sumpfes Zuflucht gesucht hatten. Die auflaufende Flut spülte später Hunderte dieser Vögel an den Strand.

### 2.3 Schlafplätze auf Bäumen

Solche Nüchtigungsplätze sind offenbar selten, besonders an der Küste. Im Winter 1947/48 haben im Zoo Kopenhagen etwa 50 Vögel in einem großen Lebensbaum eine Anzahl Nächte verbracht (POULSEN 1947). Nach D. Schmiedel schliefen am 2.12.1966 10-20 Ex. in Lebensbäumen in Wilhelmshaven-Rüstersiel am Fortgraben. Zwei weitere Beobachtungen aus Wilhelmshaven von F. Goethe: 23.10.1965, 17 Uhr, offenbar 30 Ex. in einem Erlenbestand zur Nachtruhe eingefallen und am 28.3.1975, 18.45 Uhr, einige in einer langnadrigen Blautanne im Garten. Am 7.1.1967 nüchtigten Vögel zusammen mit Goldammern in einer von Buchenwald umschlossenen Fichtenschonung bei Salzgitter-Osterlinde. Von den Klärteichen Salzgitter-Heerte und S.-Osterlinde flogen die Berghänflinge bei Einbruch der Dunkelheit bis zu 5 km weit in die Lichtenberge, wo sie in Fichtenbeständen oder Buchenschonungen einfielen, so z.B. am 7.1.1967 (JUNG 1971).

In **Sachsen-Anhalt** nennt K. Rost einen Fichtenbestand bei Halle (Saale) am 19.1.1964 als Schlafplatz. Schüler beobachtete im Winterhalbjahr 1968/69 mehrfach abendlichen Einflug zur Nachtruhe und morgendlichen Abflug von Berghänflingen in Kiefernalt- und -stangenhölzern an zwei Stellen in den Steckbyer Forsten, Kr. Zerbst. - Auf dem Westfriedhof Magdeburg nüchtigten Vögel in dichter etwa 50jähriger Blaufichtengruppe (D. Mißbach).

In **Schottland** fand McWilliam im Frühling 1935 100-200 nächtigende Berghänflinge in den Weidenanpflanzungen bei Balranald House, North Uist (BAXTER & RINTOUL 1953).

#### 2.4 Schlafplätze an Gebäuden

Als in den 1950er Jahren in Deutschland die ersten Schlafplätze an Gebäuden bemerkt wurden - und dazu noch inmitten großer Städte -, erregte dies Aufsehen. Dabei gerieten manche Schlafplätze nur durch Zufall in das Blickfeld der Ornithologen, oder sie wurden aus der Bevölkerung auf solche Plätze aufmerksam gemacht.

Die Tendenz zur Übernachtung an Häusern, großen Gebäuden und anderen Bauwerken ist bei der Art vorhanden und steht mit den Felslandschaften im Brutgebiet u.E. nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang. Es werden ganz einfach alle Möglichkeiten genutzt, die sicher und nützlich sind. Die Art ist recht anpassungsfähig, wie auch das große Nahrungspflanzen-spektrum im Wintergebiet zeigt (BUB & HINSCHKE 1982).

POULSEN (1947) berichtet (als erster?) über nächtigende Vögel auf Kanten von Zementrohren und auf Mauervorsprüngen im Südhafen von Kopenhagen. Im Winter 1962/63 nächtigten 6-8 Ex. am Ortsrand des Dorfes Borsum bei Hildesheim unter dem Dach einer Scheune, wie es z.B. Haussperlinge gern tun. Vom 14.-17.3.1969 schliefen 35 Ex. unter dem Dach eines Hauses in Hildesheim (P. Becker). Auf der Nordseeinsel Norderney übernachteten nach TEMME (1969) Berghänflinge gelegentlich unter Dachvorsprüngen und in Mauernischen dortiger Häuser. Diese Fälle belegen eine Wahl auch kleiner Gebäude.

#### Niedersachsen

**Wilhelmshaven:** Im Gebiet der Stadt wurden neben den Schlafplätzen im Schilf die unterschiedlichsten Gebäude angefliegen. Zunächst seien verschiedene gesprengte Luftschutzbunker aus dem Krieg genannt (Abb. 3 u. 4). Die durch die Sprengung entstandenen Spalten und Risse boten Mög-



Abb. 3: 1952 gesprengter Luftschutzbunker auf dem zerstörten Wertftgelande in Wilhelmshaven. Auf. H. Bub (1956).



Abb. 4: In der Bildmitte ein kleiner gesprengter Luftschutzbunker westlich der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven. Jenseits des Hafengebietes vor dem rauchenden Schornstein das Gebäude, das auf der Westseite (links) die Schlafwand von Abb. 7 aufweist. Aufn. H. Bub (1957).

lichkeiten in Hülle und Fülle. Diese Bunkerreste sind bereits vor 1970 abgerissen worden. Abb. 5-7 zeigen Gebäude im Hafengebiet westlich der Kaiser-Wilhelm-Brücke, die in mehreren Wintern nacheinander zur Nachtruhe aufgesucht wurden. Zweifelloso waren es zum Teil die gleichen Vögel, die an den genannten Schlafplätzen festhielten, wie dies auch durch beringte Tiere belegt ist. Die Berghänflinge blieben nicht im Randgebiet der Stadt, sondern drangen bis ins Zentrum vor. 1974/75 schliefen am Finanzamt bis zu 150 Ex., und sie fühlten sich am benachbarten Rathaus, einem großen Klinkerbau, ebenfalls wohl. Einen scheinbaren Sinn für "Naturverbundenheit" zeigten jene Berghänflinge, die sich die am meisten begangene und hell erleuchtete Marktstraße in Wilhelmshaven ausgesucht hatten (Abb. 8-9.). Der Platz wurde von Januar bis März 1980 benutzt. Bemerkenswert ist, daß sich kaum 100 m entfernt ein Park mit großen und kleinen Bäumen, auch Koniferen, befindet. Die Berghänflinge bevorzugten aber die hell erleuchtete Geschäftsstraße. Unter solchen Umständen werden Messungen der Lichthelligkeit beim abendlichen Schlafplatzeinfall oder beim Aufbruch am Morgen zur Farce. Dazu einige Beobachtungen. Am 5.2.1956 hatte H. B. 10 frisch gefangene Vögel in einen großen Käfig gesetzt, um sie am nächsten Morgen freizulassen. Sie flogen zunächst wild im Käfig umher, wenn man den Raum betrat. Dann wurde das Licht gelöscht. Als H. B. das Licht nach 2 Stunden für eine halbe Minute anknipste, blieben die Vögel völlig ruhig, auch nach dem Lichtausschalten. Man vergleiche das Verhalten an den hell erleuchteten Haus- und Fabrikwänden. Straßenlaternen und Scheinwerfer vorbeifahrender Autos beunruhigen die Vögel nicht.

**Cuxhaven:** Mindestens in den Wintern 1965/66 und 1966/67 übernachteten bis zu 100 Ex. am Leuchtturm "Alte Liebe". PANZER & RAUHE (1978) nennen ein Übernachten an dieser Stelle für 1965, 1966, 1971 und 1978.

**Bremen:** RINGLEBEN (1981) schildert die Verhältnisse für die Jahre 1978/79-1980/81. Der Gebäudeschlafplatz - das sechsstöckige "Haus des Reichs" an der Contrescarpe-/Ecke Schillerstraße - wurde durch Zufall entdeckt. Die Zahl der Vögel betrug bis zu 300. 1981/82 waren es am 14.11.1981 sogar 400 oder mehr.

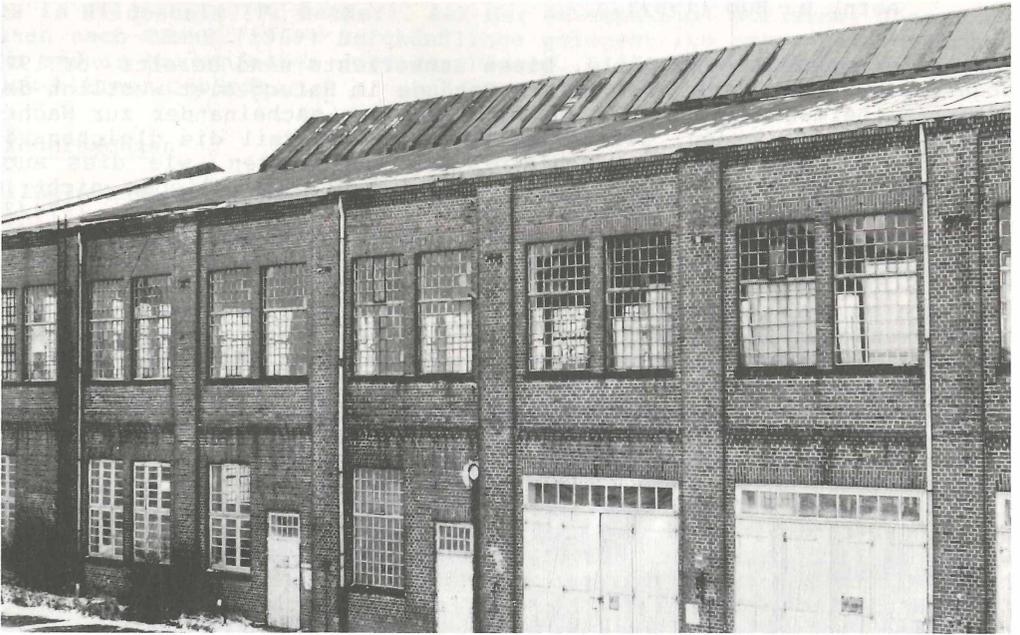
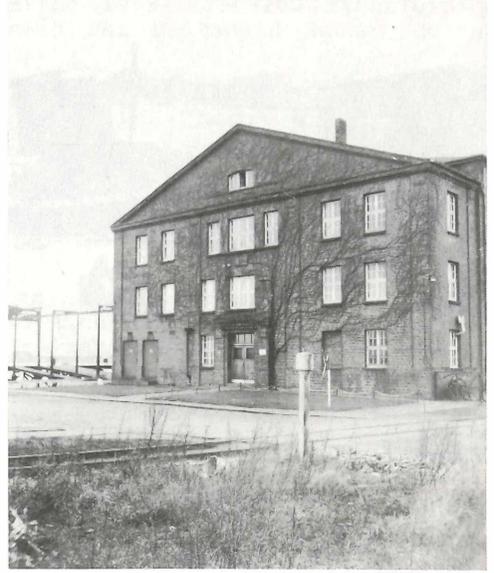


Abb. 5: (oben links) Das rechte große Gebäude nutzten eine Anzahl Berghänflinge über mehrere Winter als Schlafplätze, siehe Abb. 6. Die Beobachtungen der Vögel erfolgten von der Straße aus bzw. von den beiden linken Gebäuden des damaligen Wasserwirtschaftsamtes in Wilhelmshaven. Die rechts liegenden Gebäude wurden vor 1970 abgerissen. Aufn. H. Bub (1957).

Abb. 6: (unten) Südwand des auf Abb. 5 gezeigten Gebäudes. Die Schlafplätze befanden sich in den Öffnungen zwischen den oberen Fenstern. Aufn. H. Bub (Winter 1957/58).

Abb. 7: (oben rechts) Westwand eines Gebäudes (enthielt Kammgarnspinnerei) an der Südseite des Hafenbeckens. Die Berghänflinge schliefen im Efeugezweig. Ein- und ausgehendes Personal und starke Maschinengeräusche störten die Vögel nicht. Aufn. H. Bub (Winter 1957/58).

**Braunschweig:** Nach GARVE (1981) wies Schumann die ersten innerhalb der Stadt schlafenden Berghänflinge zwischen dem 10.2. und 17.3.1967 am Eiermarkt nach. Es waren bis zu 35 Ex., die in den Fugen einer Giebelwand einfielen, später zur Michaeliskirche weiterflogen, um vermutlich dort zu nächtigen. Als Schlafplatz seit spätestens Mitte der 1970er Jahre bis nach 1980 diente die Kant-Hochschule. An diesem Gebäude befinden sich unzählige kleine Nischen, die jeweils durch versetzt gemauerte, dreieckig hervorragende Klinkersteine gebildet werden. Die maxi-

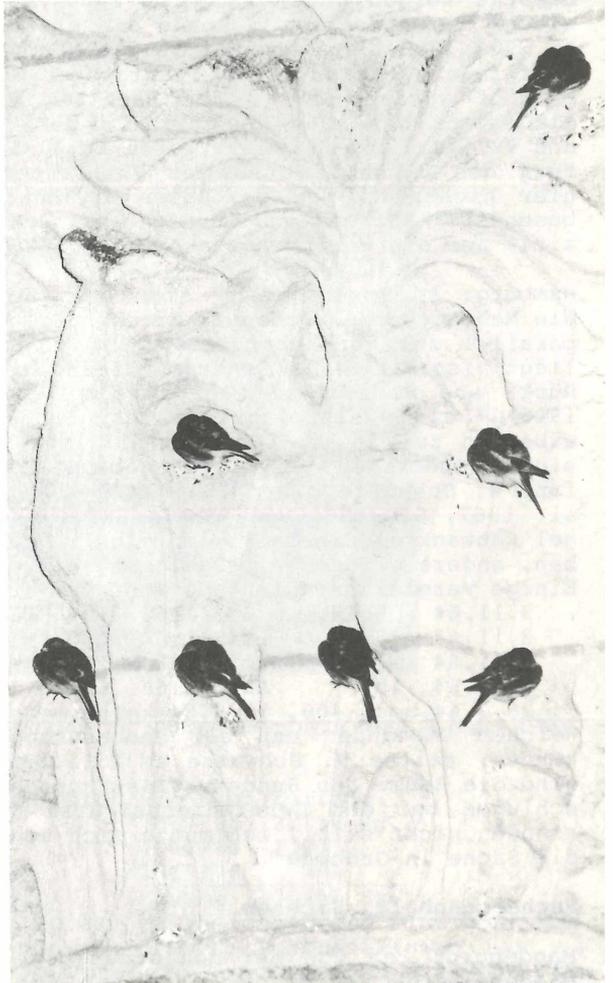
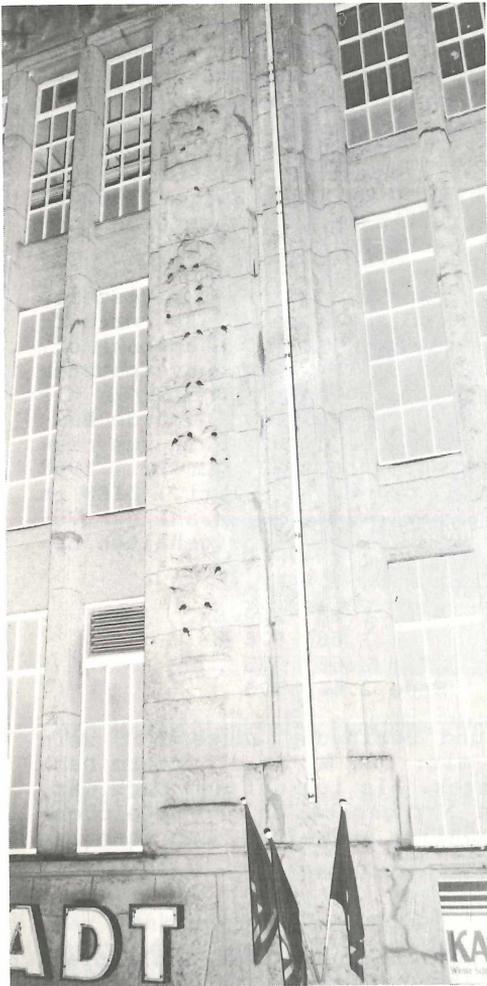


Abb. 8: Schlafplätze an der hell erleuchteten Wand eines Kaufhauses in Wilhelmshaven. Aufn. R. Großmann (Februar 1980).

Abb. 9: Ausschnitt aus dem in Abb. 8 gezeigten Schlafplatz. Die Vögel haben sich auf und unter dem „Reh“ einen geschützten Schlafplatz gewählt. Die Kothäufchen deuten eine mehrmalige Benutzung der Plätze an. Aufn. R. Großmann (Februar 1980).

male Beobachtungszahl lag bei 250 Ex. Ullrich stellte am 12.2.1978 30 Berghänflinge, vergesellschaftet mit Grünfinken, an einem Schlafplatz am Hauptbahnhof fest. Dies ist unseres Wissens die einzige Vergesellschaftung mit einer anderen Art am Schlafplatz.

**Hannover:** MOLL (1986) nennt drei Gebäudeschlafplätze im Stadtzentrum für die Jahre von 1970-1985. Die Zahl der Berghänflinge erreichte mit 354 Ex. am 20.3.1974 am Hochhaus der Stadtbibliothek das Maximum.

### Schleswig-Holstein und Hamburg

**Kiel:** Nachdem im Winter 1954/55 die ersten Berghänflinge im Stadtgebiet bemerkt worden waren (SCHMIDT 1964) - danach ereignete sich das immer wieder -, entdeckte J. Rohde die ersten in der Stadt schlafenden Vögel am 23.3.1963 über dem Portal des Hauptbahnhofs. Vermutlich haben Berghänflinge schon davor im Stadtgebiet Schlafplätze besessen. Der Hauptbahnhof wurde auch in den nächsten Wintern als Schlafplatz erkoren, mindestens bis 1968/69. Die Zahl der Vögel lag zwischen 1 (22.2.1964) und 92 (14.3.1966), meist waren es 20-50 Ex. (W. Sudhaus). Die Beleuchtung des Bahnhofes und des Vorplatzes störte die Berghänflinge auch hier nicht. Es mag besonders erwähnt werden, daß der Winter 1962/63 besonders kalt und schneereich war. Das wirkte sich an vielen Orten positiv auf die Beringungszahlen aus (BUB & DE VRIES 1973).

**Hamburg:** Am Speersort 17 stand ein Einzelhaus aus der Vorkriegszeit, die Nebengebäude wurden im Krieg ausgebombt. Die kleine Straße verläuft parallel zur Mönckebergstraße zwischen Rathausmarkt und Hauptbahnhof, liegt also mitten im Zentrum. Dieses Einzelhaus mit seinen unverputzten Rück- und Seitenwänden haben die Berghänflinge von etwa 1961/62 bis 1966/67 als Schlafplatz benutzt. Im Herbst 1967 fiel das Gebäude Bauarbeiten zum Opfer, die Berghänflinge übersiedelten daraufhin zum riesigen 9stöckigen Verwaltungsgebäude der Sprinkerhof-AG. Am 22.1.1968 fand H. Schwarze hier 300-400 Vögel vor (H. Drechsel in litt., DIEN et al. 1967, STREESE 1968, SWOLINSKI 1965, BÖRNER 1965). Die Zahl der Vögel schwankte. Ein Teil wird sich länger im Stadtgebiet aufgehalten haben, andere werden weitergezogen sein.

Einige Vergleichszahlen aus mehreren Wintern:

3.11.64	5 Ex.	23.11.63	100 Ex.	Anf. 1.65	180 Ex.
3.11.67	75	24.11.64	130	"	1.66 975
5.11.64	11	28.11.64	150	"	2.66 975
9.11.64	40	Anf.12.66	600	Ende 2.66	975
25.3.64 noch 400, 15.4.64 keine mehr.					

Welchen Umständen man bei Beobachtung und Beringung ausgesetzt sein konnte, teilte H. Schwarze am 23.1.1968 mit: "Im 8. Stock unterm Dach sind die Räume des Bundesverfassungsschutzes. Als ich auf dem Dach war, schlugen bei den Geheimdienstleuten die Warngeräte an. Die Telefone standen nicht still, ich mußte mich schließlich ausweisen, und dann war die Sache in Ordnung".

### Sachsen-Anhalt, Sachsen

**Magdeburg:** Der von der Menge der Vögel weit herausragende Schlafplatz bildete sich in dieser Stadt an der Elbe, und zwar am sogenannten Punkthaus "Wein-Arkade" (Abb. 10), das z.B. im Winter 1965/66 von 3.000 Vögeln gleichzeitig befliegen wurde. Es ist den Magdeburger Ornithologen (Dr. D. Mißbach, A. Hilprecht, H. Stein u.a.) hoch anzurechnen, daß sie die Möglichkeiten zu Fang und Beringung nutzten und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Berghänfling-Wanderungen leisteten. Eine Beringungsstatistik nach Monatsdekaden enthält BUB & DE VRIES (1973). Hier seien nur die Jahressummen genannt, um die jährliche Frequenz anzudeuten, aber auch den großen Aufwand an Zeit und Arbeit. Die



Abb. 10: Das Magdeburger Punkthaus „Wein-Arkade“ mit seinen Quaderfugen. Aufn. H. Stein (1990).

Vögel wurden fast alle an dem genannten Hochhaus beringt:

1963/64	75 Ex.	1967/68	2.136 Ex.
1964/65	1.349	1968/69	1.043
1965/66	5.439	1969/70	486
1966/67	2.937	Summe	13.465 Ex.

Das Punkthaus "Wein-Arkade" mit seinen zahlreichen, für eine Übernachtung ideal geeigneten Quaderfugen diente den Berghänflingen bis zum Winter 1970/71 als Schlafplatz. Ab Januar 1971 wechselten die Vögel zum Hochhaus "Haus des Lehrers", wo noch immer 500-1.500 Tiere übernachteten (MISSBACH 1982) (Abb. 12). Gefangen und beringt wurde hier nicht mehr.

Eine große Zahl Wiederfänge beringter Vögel haben bewiesen, daß eine bestimmte Fluktuation stattfand. Es blieben nicht alle Berghänflinge in und bei Magdeburg. Diese Fluktuationen sind für alle Zug- und Wintermonate festzustellen. - Im Winter 1990/91 gab es am "Haus des Lehrers"

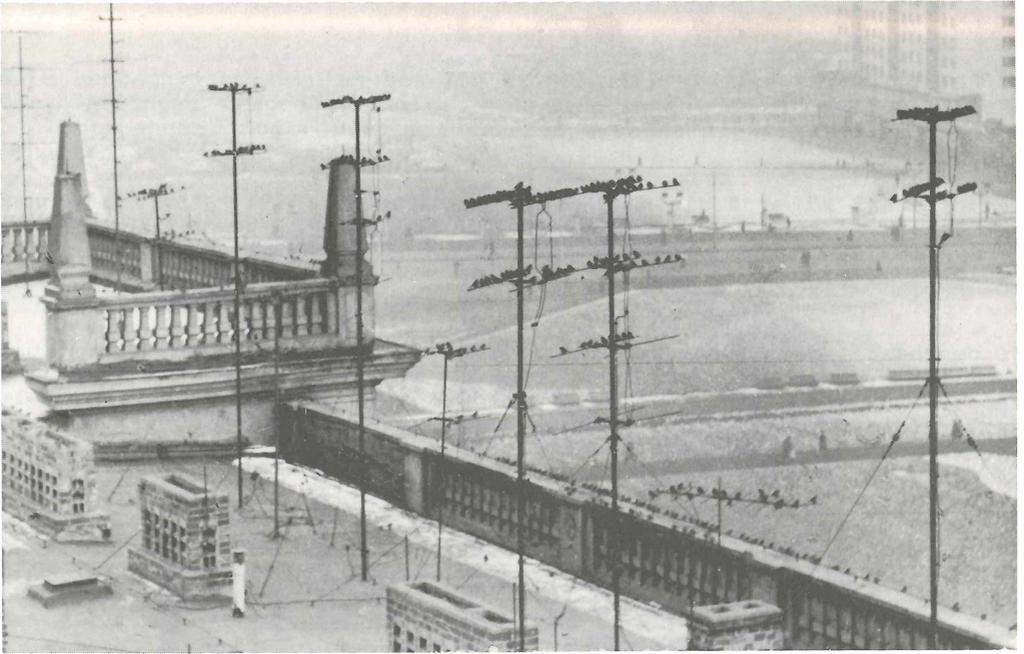


Abb. 11: Die Fernsehantennen auf dem Hochhaus in Magdeburg dienten als Anflugplatz der Berghänflinge vor der Besetzung der Schlafstellen. Aufn. A. Hilprecht (Winter 1963/64).



Abb. 12: Ab Januar 1971 wechselten die Magdeburger Berghänflinge zum „Haus des Lehrers“. Aufn. H. Stein (1990)

immerhin noch kleine Trupps von 20 oder auch mehr Vögeln (H. Stein). Hilprecht (briefl. 16.3.1966): "Auch bei Calbe ist in diesem Winter ein neuer Schlafplatz an einem Werk mit etwa 1.000 Berghänflingen entstanden. Desgleichen sollen am Wasserwerk im Süden Magdeburgs einige hundert geschlafen haben, wo sie in früheren Wintern nicht bemerkt worden sind".

**Halle (Saale):** Die ersten Schlafplätze an Gebäuden wurden im Winter 1965/66 festgestellt (TAUCHNITZ 1966, 1972). Von Dezember 1967 bis März 1968 übernachteten bis 250 Ex. an einem etwa 18 m hohen Gebäude am Thälmannplatz, im oberen Drittel einer nach Norden weisenden Giebelseite. Der Schlafplatz bestand nur während dieser Zeit, da das Gebäude im Frühjahr 1968 abgerissen wurde. - Ein weiterer Schlafplatz befand sich im genannten Winter an einer nach Norden gerichteten Abbruchwand gegenüber der Moritzkirche. Am 28.2.1968 waren es hier etwa 100 Ex. (R. u. A. Stiefel). Die Vögel schliefen in einer Höhe zwischen 4 und 10 m. - Auch an der Nordseite der Ullrichkirche, während der ganzen Nacht beleuchtet und an einer der belebtesten Straßen der Innenstadt gelegen, schliefen im Januar/Februar 1968 ebenfalls bis 100 Berghänflinge. Sie nächtigten in Fugen und an hervorspringenden Ziegeln bis etwa 4 m unterhalb der 18 m hohen Dachkante. - 1968/69 war ein Schlafplatz auch am "Starkstromanlagenbau", einem neungeschossigen Bürohochhaus, etwa 250 m nördlich des Thälmannplatzes. Das Gebäude war im Frühjahr 1969 abgerissen worden. K. Liedel sah hier am 11.2.1969 etwa 250 Vögel. - Ein weiterer Schlafplatz fand sich in der Hollystraße. Vom 4.3.-18.3.1969 nächtigten hier an einer Hauswand etwa 70 Ex. Die Höhe der Wand beträgt 20 m und zeigt nach Süden. - Im Winter 1969/70 gelang es der Fachgruppe nicht mehr, Massenschlafplätze im Stadtgebiet oder am Stadtrand aufzufinden. Es entstand nach TAUCHNITZ (1972) der Eindruck, daß sich die Vögel nur zu kleineren Schlafgesellschaften zusammenfanden. Solche Trupps bis zu 22 Ex. wurden in der Stadt noch gesehen.

**Merseburg, Leuna:** Über ihre Erfahrungen berichten J. Bernt-Bärtl, S. Meissner, A. Ryssel und W. Witte, die sich alle auch an der erfolgreichen und nur unter schwierigen Bedingungen durchzuführenden Beringungsaktion beteiligt haben. Die Beringungszahlen aus drei Winterhalbjahren sollen dem Leser verdeutlichen, welche Mengen an Berghänflingen sich in dieser Zeit hier aufgehalten haben. Hauptberinger war S. Kunze.

1963/64: 1.202, 1964/65: 1.420, 1965/66: 1.323.

Der Schlafplatz lag mitten im Leuna-Werk am Bau 971. Die Ornithologen wurden von den dort Beschäftigten darauf aufmerksam gemacht. Bernt-Bärtl besuchte den Platz zuerst am 12.2.1964. Das Gebäude 971 liegt im Süden des Werkes und überragt mit seiner Höhe von etwa 35 m sämtliche anderen Industriebauten der näheren Umgebung. Es handelt sich dabei um einen rechteckigen Bau mit flachem Dach. Die vier Seiten sind mit großen Industriefenstern versehen, die sich aus lauter kleinen Betonfenstern zusammensetzen. In diese kleinen Betonfenster sind Glasbausteine eingesetzt. Beflogen wurde nur die Ostseite des Gebäudes. Die großen Industriefenster wurden die ganze Nacht über, aus dem Innern des Baues heraus, erleuchtet gehalten. Bernt-Bärtl schildert die Beobachtungen so: "Die Vögel nächtigen in den kleinen Betonfenstern [Abb. 13] auf ganz schmalen Sims, in zerstörten Glasbausteinen, in Mauerlöchern und auch frei an vorspringenden Mauerecken und Eisenteilen. Bevorzugt werden immer die Fenster der 5. Etage des Baues. Bei großer Anzahl übernachtender Berghänflinge werden die Fenster sogar bis zur 2. Etage des Baues besetzt. Die Vögel kämpfen jeden Abend hart und verbissen um einen guten Platz in den Fensterchen. Es sitzen meist nur zwei Vögel in diesen. Es kann aber auch vorkommen, daß auf Grund zu wenig vorhandener Fensterchen und der starken Vorliebe der Berghänflinge für die Fensterchen in den oberen Etagen bis zu 6 Vögel in einem Fensterchen dicht ne-

beneinander übernachten". Bernt-Bärtl konnte auch beobachten, daß am halbfertigen Nachbarbau Berghänflinge übernachteten. Es handelte sich dabei meist um einzelne Exemplare, die vielleicht von anderen Vögeln verdrängt wurden.



Abb. 13: Nächtigende Berghänflinge in einem der Betonfenster des Leuna-Werkes bei Merseburg. Aufn. J. Bernt-Bärtl (Januar 1966).

Die Zahl der Vögel war offenbar von den Witterungsbedingungen abhängig. Sie belief sich meist auf 300 Ex., Extremwerte lagen bei nur 60 oder gar bei 600 Vögeln. Im Januar 1964 soll das Doppelte an Vögeln übernachtet haben. Vögel, die auf die Innenseite des Gebäudes geschlüpft waren, fanden nicht immer den Ausgang wieder, so daß einzelne Tiere tot oder ermattet gefunden wurden. Letztere konnten sich durch Pflege erholen.

Einen weiteren Schlafplatz stellten Meissner, Ryssel und Ufer am Rand der Leuna-Halde (Ostseite) im November 1963 fest. Die Berghänflinge fielen hier bei zunehmender Dämmerung in der dortigen Anpflanzung ein. Sie nächtigten auf Gezweig von Robinien und Holunder. Die Zahl der einfallenden Vögel betrug 100-300 Ex. Im Verlauf des Winters wurde eine immer geringer werdende Besetzung des Schlafplatzes festgestellt, was wahrscheinlich auf Witterungsbedingungen zurückzuführen war. Die Vögel werden abends in das Leuna-Werk übersiedelt sein. Im Winter 1965/66 übernachteten im Leuna-Werk deutlich weniger Vögel. Sie haben sich weitgehend in die Städte zurückgezogen, jedoch nur in kleinen Trupps, um dort an verschiedenen Gebäuden die Nacht zu verbringen. So fing S. Kunze vor seinem Haus in Merseburg in drei Tagen 150 Berghänflinge.

**Leipzig:** Im Winter 1966/67 konnte erstmals ein Schlafplatz im Stadtzentrum festgestellt werden. Am 16.2.67 bemerkte H. Dorsch an der Ostseite der Großen Oper (Georgiring) ober- und unterhalb der Fenster auf schmalen Sims 200-300 Berghänflinge (Abb. 14). Die Vögel sollen zu der Zeit schon etwa 3 Wochen in wechselnder Zahl dort geschlafen haben. Als während der Messe die Oper durch starke Scheinwerfer angestrahlt wurde, fühlten sich die Schlafgäste nicht beeinträchtigt. Die vom Licht der Scheinwerfer angestrahlten Simse wurden wie die anderen angefliegen.

Dorsch hatte den Eindruck, als ob diese Stellen sogar bevorzugt wurden. Interessant ist dabei auch, daß nur die hellste Seite des Opernhauses - die Ostseite - zum Schlafplatz auserwählt wurde, obwohl die anderen Seiten die gleichen baulichen Verhältnisse boten. Im Februar und Anfang März lag die Zahl der Vögel bei etwa 300. Danach sank sie im März, Anfang April auf etwa 100 (maximal 138). Am 10.4. waren es noch 62, am 11.4. 16 und am 12.4.1967 ein einziges Exemplar (H. Dorsch, L. Georgi, H. Merten, W. Sengenberger, R. Wagner).



Abb. 14: Übernachtende Berghänflinge an der Großen Oper in Leipzig.  
Aufn. R. Stiefel (25.12.1967, 19.00 Uhr)

**Berlin:** Im Winter 1959/60 stellte LANGE (1960) in der Nähe des Wittenbergplatzes/Ansbacherstraße, kurz vor ihrer Einmündung in die Tauentzienstraße, an der Westseite eines vierstöckigen Wohnhauses, einen Schlafplatz mit 80-100 Vögeln fest. Die unverputzte Hauswand hatte kleine Nischen und Vorsprünge. Lange beobachtete die Tiere zuerst am 1.2.1960, sie waren aber schon mindestens einige Tage vorher anwesend. FIUCZYNSKI (1961) macht weitere Angaben zum Vorkommen in Berlin.

**Polen:** Selbst aus Wrocław (dem früheren Breslau) sind in den Wintern 1974/75 und 1975/76 in den Neubauvierteln des Stadtzentrums (Abb. 15) Gebäudeschlafplätze bekannt geworden (TOMIAŹOJC 1976). Der Wind beeinflusste die Besetzung der Schlafplätze beträchtlich (Abb. 16). Der Platz 1974/75 war auf der Südseite des Gebäudes, der Platz 1975/76 an der Ostseite. Nach anhaltenden Ostwinden wurde er im Februar 1976 aufgegeben.

**Niederlande:** Aus Rotterdam berichtet OORDT (1966) über einen Schlafplatz von etwa 100 Vögeln im März 1966 in der Umgebung der St. Laurens-



Abb. 15: Schlafplätze des Berghänflings in Neubauvierteln von Wrocław, dem früheren Breslau. 1974/75 schliefen sie an der Südseite (Pfeil rechts), 1975/76 an der Ostseite des betreffenden Gebäudes (Pfeil links). Siehe auch Abb. 16. Aufn. L. Tomiafojc (1976).

kirche. Die Berghänflinge schliefen nur an der NE-Seite eines 35 m hohen Turmes der R.K.Kirche, waren dort offenbar vor den Westwinden geschützt.

## 2.5 Schlafplätze an anderen Baulichkeiten

Im Hafengebiet von Wilhelmshaven übernachteten Berghänflinge auch an den Wänden der Kaimauern, besonders in der früheren 2. Hafeneinfahrt, die im ganzen eine Länge von etwa 240 m aufweist, aber bereits im 2. Weltkrieg nicht mehr in Betrieb war. Durch ihre Baufälligkeit fanden die Berghänflinge viele Möglichkeiten für eine Übernachtung vor. Die Beobachtungen beziehen sich auf die Winter 1955/56-1957/58. Bereits am 8.1.1954 waren kleine Trupps im Gemäuer der 1. Hafeneinfahrt gesehen worden. Im März 1958 übernachteten wenigstens einige hundert Vögel in der 2. Einfahrt, 113 Ex. wurden zwischen Ankunft und Aufsuchen des Schlafplatzes beringt bzw. als beringte Vögel wiedergefangen (Tab. 1). Mitte März dominieren die jungen ♀ mit Abstand, während die adulten Vögel, vor allem die ♂, durch begonnenen Heimzug noch ausgeprägter in der Minderzahl sind (siehe auch BUB 1986).

Tabelle 1: Die Berghänflingfänge am Schlafplatz der 2. Hafeneinfahrt von Wilhelmshaven im März 1958, aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Alter

	10.3.	11.3.	12.3.	15.3.	21.3.	
♂ ad	2	1	-	-	-	3
♀ ad	-	3	1	4	-	8
♂ vorj.	4	6	3	26	2	41
♀ vorj.	2	9	7	40	3	61
Summe	8	19	11	70	5	113

Die maximale Zahl der an einem Abend einfallenden Vögel betrug am 10.3. 1958 etwa 200. Am 1.3.58 waren es nur 10. Die Vögel waren nicht scheu. Obwohl durch den Fang gestört, flogen sie nicht fort, sondern wichen nur etwas aus. Eine Annäherung war bis auf 10-20 m möglich. Sie gaben

sich dem Gruppengezwitscher hin, wie wir es von der Art kennen. Einmal saßen alle 200 Ex. auf einem Mauerstück dicht an dicht und zwitscherten dabei.

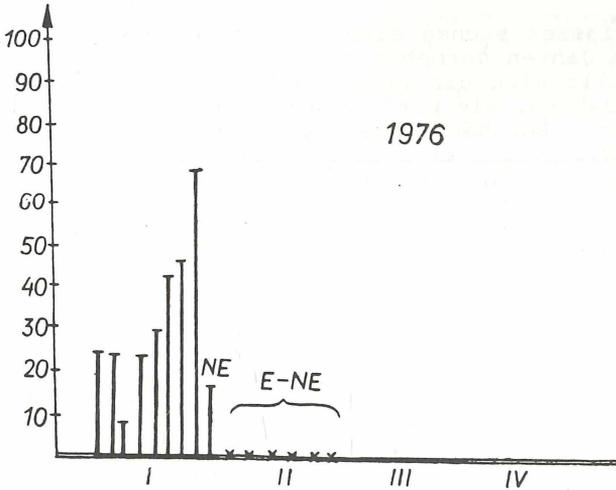
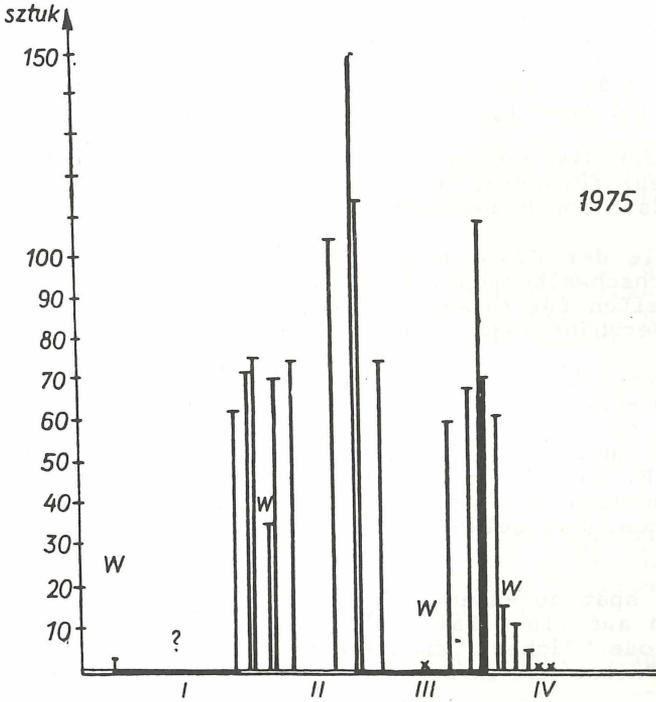


Abb. 16: Anhaltende Ostwinde vertrieben die Berghänflinge von ihren Schlafplätzen.  
Nach Tomiałojc 1976.

## 2.6 Weitere Schlafplätze (Heuhaufen, Schwalbennester, Schnee u. a.)

BANNERMAN (1953) berichtet über Erfahrungen von Saxby auf den Shetlands. Im Winter suchen die Vögel die Nachbarschaft kleiner Dörfer auf, wo sie zwischen dem Vieh nach Nahrung suchen. Größere Schwärme versammeln sich bei den Getreideschuppen und nächtigen in Löchern der Strohschober. Saxby verteidigt die Berghänflinge gegen die Behauptung der Inselbewohner, die Vögel würden sich Höhlen in die Schober kratzen, um Getreide zu fressen. Das ist abwegig.

R. Heldt sen., der die Berghänfling-Beringung an der Westküste Schleswig-Holsteins sehr förderte, berichtet von Schlafplätzen in einem Heuhaufen an der Küste von Eiderstedt im Januar 1964.

An anderer Stelle der Küste Eiderstedts saßen Berghänflinge in einem künstlichen Rauchschalbennest. W. Müller wollte in der Dunkelheit einen Sperling greifen für einen in Pflege gehaltenen Turmfalke, als er plötzlich drei Berghänflinge in der Hand hatte.

J. Jürgens bemerkte im Januar 1964 im Tümlauer Koog, Kr. Eiderstedt, daß sich auf dem Reetdach seines Wohnhauses Berghänflinge Löcher in den Schnee gekratzt hatten, um darin zu nächtigen. Das wurde bisher für diese Art nicht nachgewiesen. Die Fähigkeit, Löcher in den Schnee zu kratzen, hat H. B. um 1960 in Wilhelmshaven des öfteren erlebt, wenn es den Vögeln darum ging, vom Schnee bedecktes Körnerfutter in der Fangreuse zu erreichen. Das gelang ihnen bei einer Schneehöhe von 10-15 cm ohne weiteres.

J. Jürgens ließ spät gefangene Berghänflinge in seinem Kuhstall frei. Sie setzten sich auf einen Balken in der Nähe der Lampe. Dort befanden sich 30-50 cm große "Fächer", entstanden durch eine weitere Balkenlage. In jedem dieser Fächer hat in der Nacht nur ein Berghänfling geschlafen.

## 2.7 Anmerkungen

Verschiedene Verfasser suchen eine Antwort darauf, warum Berghänflinge in den genannten Jahren vermehrt oder überhaupt in die Städte gekommen sind. Zuerst stellt sich die Frage nach der Häufigkeit der Art in den letzten hundert Jahren. Sie wird sich nur teilweise beantworten lassen. Zweifellos sind die Berghänflinge vor Beginn der intensiven Planberingung 1955/56 in Wilhelmshaven besonders im Binnenland oft nicht bemerkt worden, zudem die Zahl der Beobachter bedeutend geringer war als später. Das gilt weniger für die freie übersichtliche Küste, obwohl auch hier Berghänflinge in den Strandaster- und Quellerzonen vorübergehend "untertauchen" können.

Noch um 1960 hielten z.B. Beobachter im Gebiet Halle/Merseburg die Art für einen regelmäßig, aber nicht häufig vorkommenden Vogel und waren freudig überrascht, als im ersten Beringungswinter 1963/64 allein an einem Platz auf der Leuna-Halde 1.202 Vögel gefangen und beringt wurden. In den faunistischen Berichten erschienen lediglich Beobachtungen über Trupps und kleine Schwärme. H. B. folgerte damals sehr richtig, daß dort, wo kleine Schwärme gesehen werden, nach den gemachten Erfahrungen viel mehr Vögel vorhanden sind. Dies gilt prinzipiell noch heute.

Bei dieser Sachlage dürfen wir selbstverständlich annehmen, daß die Art im Brutgebiet vom Bestand her Fluktuationen unterworfen ist. Es wird Sommer geben oder Zeiträume von Jahren, die der Fortpflanzung förderlich sind, und solche, für die es besonders aus meteorologischen Grün-

den nicht in Frage kommt. Wir halten wenig von der These, daß sich die Berghänflinge im Brutgebiet vermehrt haben, weil die Erwärmung der nördlichen Halbkugel zugenommen hat. H. B. bereiste 1968 zehn Wochen die gesamte Küstenregion Norwegens vom Süden bis in den Norden und fand die Art im nördlichen Viertel deutlich geringer vor. Er war fünf weitere Male für jeweils etwa 4 Wochen in Norwegen und vermag sich ein gewisses Bild zu machen. Einen Weg zur Vermehrung des Bestandes im Brutgebiet sieht H. B. in der Besiedlung des norwegischen Binnenlandes, die hier und da begonnen hat. Ein Gesichtspunkt dünkt uns von besonderer Bedeutung. Wenn die Trupps und Schwärme der Berghänflinge im Winterquartier gute Nahrungsmöglichkeiten vorfinden, wie es z.B. über Jahre in den Gebieten um Halle (Saale), Merseburg und Leipzig der Fall war, werden sie weniger darben, in größerer Zahl in die Brutgebiete zurückkehren und ihren Bestand dadurch ebenfalls stetig erhöhen können (BUB & HINSCHKE 1982).

Wenn wir nach den Gründen fragen, warum zahlreiche Berghänflinge so offenkundig große und kleine Gebäude und andere Baulichkeiten als Schlafplätze auswählen, so liegt eine Erklärung durchaus nicht gleich auf der Hand. Eine Norm gibt es nicht bei der Auswahl der Schlafplätze, da die Vögel auf der Erde, im Schilf, in niedrigen Bäumen und hoch an Gebäuden schlafen. Der Vergleich der Gebäude mit Felslandschaften im Brutgebiet scheint einleuchtend, entspricht aber nicht der Wirklichkeit, da die Berghänflinge nicht an Felslandschaften leben. Sie ziehen in der Regel jene Küstenzonen vor, die mit Wiesen und Weiden bedeckt sind. Dort finden sie ihre Nahrungspflanzen.

Es ist auch nicht so, daß die Berghänflinge nur aus Nahrungsgründen in die Städte kommen. Morgens streben die meisten in die Gebiete außerhalb der Stadt. Die Städte sind keineswegs sicherer. Sperber und Turmfalken jagen ebenfalls in Städten und an Stadträndern.

Der Temperaturfaktor ist belanglos, selbst wenn in Städten die Temperatur ein wenig höher sein mag.

Gebäude werden gern angenommen, sie werden Bäumen im Wald oder in Parkanlagen vorgezogen. Das ist augenfällig und bemerkenswert zugleich. Es ist auch nicht so, daß nur große Schwärme zu Gebäudeschläfern werden. Auch Trupps und kleine Schwärme, ja selbst einzelne Vögel lassen sich an Häusern zur Nachtruhe nieder. Sie alle fühlen sich dort wohl, obwohl sie durch nichts getarnt sind, ja sogar noch angestrahlt werden durch helle Leuchtkörper.

Die Berghänflinge sehen die Welt offenbar mit anderen Augen. Das müssen wir ihnen zugestehen.

### 3 Zusammenfassung

Es wird über Schlafplätze und Schlafgewohnheiten der Berghänflinge im Winterquartier berichtet. Die Art übernachtet am Erdboden, in niedrigem Gebüsch, im Schilf, auf Bäumen und an Gebäuden. Das Übernachten an Gebäuden in einigen Städten Deutschlands und Polens wird besonders dargestellt.

### 4 Literatur

BANNERMAN, D.A. (1953): The Birds of the British Isles. Band 1: 141-150. Edinburgh, London. - BAXTER, E.V., & L.J. RINTOUL (1953): The Birds of Scotland. Edinburgh. - BERETZK, P. (1950): The Avifauna of the Hértó near the Town Szeged. Aquila 51-54: 51-80. - BÖRNER, H. (1965): Berghänflingsschlafplätze in Magdeburg und Hamburg. Vogel u. Heimat 14:

377-379. - BUB, H. (1986): Das Geschlechterverhältnis in Mitteleuropa beringter Berghänflinge (*Carduelis f. flavirostris*). Beitr. Vogelkd. 32: 249-265. - BUB, H., & A. HINSCHKE (1982): Zum Nahrungspflanzen-Komplex des Berghänflings (*Carduelis f. flavirostris*). Hercynia N.F. 19: 322-362. - BUB, H., & R. de VRIES (1973): Das Planberingungs-Programm am Berghänfling (*Carduelis f. flavirostris*). Wilhelmshaven. - DIEN, J., et al. (1967): Jahresbericht der Region Süd (Hamburg) für 1966. Corax 2, Beiheft I: 16. - DITTBERNER, H., & W. (1971): Der Berghänfling als Durchzügler und Wintergast in den brandenburgischen Bezirken. Falke 18: 418-423. - DORSCH, H. (1970): Über das Zurruhegehen einiger Vogelarten. Beitr. Vogelkd. 15: 437-451. - DOST, H. (1963): Über den Seevogelschutz auf Rügen. Falke 10: 81-87. - FIUCZYNSKI, D. (1961): Der Berghänfling (*Carduelis flavirostris*) als Wintergast in Berlin. J. Orn. 102: 96-98. - GARVE, E. (1981): Schlafplätze des Berghänflings (*Carduelis flavirostris*) in der Stadt Braunschweig. Milvus (Braunschweig) 2: 42-46. - GOMPEL, J. van (1984): Het voorkomen van de Blauwe Kiekendief (*Circus cyaneus*) aan de Belgische kust tijdens de winter. Wielewaal 50: 377-387. - HAACK, W. (1965): Zur Nächtigungsweise von Berghänflingen (*Carduelis flavirostris*) im Winterquartier. Die Heimat 72: 91. - HILPRECHT, A. (1964): Ein Punkthaus in Magdeburg, Schlafplatz von 800 Berghänflingen (*Carduelis flavirostris*) im Winter 1963/64. Beitr. Vogelkd. 10: 177-183. - JUNG, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgiters und seiner Umgebung. Hildesheim. - KOOPMAN, M. (1960): Fratertje - *Carduelis flavirostris*. Wielewaal, Nr. 3: 82. - LANGE, G. (1960): Merkwürdiges Verhalten und Vorkommen des Berghänflings im Zentrum von Berlin. J. Orn. 101: 360. - LINDNER, C. (1913): Weitere ornithologische Beobachtungen auf einer zweiten Reise nach Irland im Juli 1911. Orn. Mschr. 38: 194-205. - MISSBACH, D. (1982): Artbearbeitung Berghänfling in Avifaunistische Übersichten, Passeriformes, Orn. Arbeitskreis "Mittelerde-Börde". Magdeburg. - MOLL, W. (1986): 15 Jahre Beobachtungen an Berghänflingen (*Carduelis flavirostris*) im Stadtzentrum von Hannover. Vogelk. Ber. Nieders. 18: 11-14. - NYSTRÖM, H. (1966): Rapport från Falbygden's Fågelklubb 1960-61. Vår Fågelvärld 25: 66-69. - OORDT, H. v. (1966): Slappplaats van Fraters (*Carduelis flavirostris*). Limosa 39: 218-219. - PANZER, W., & H. RAUHE (1978): Die Vogelwelt an Elb- und Wesermündung mit ihren vorgelagerten Watten, Sänden und Inseln. Bremerhaven. - POULSEN, H. (1947): Notes on the behaviour of Shore Larks (*E.a.*), Snow Buntings (*Pl.n.*) and Twites (*C.f.*) in winter. Dansk Orn. For. Tidsskr. 43: 163-165. Dänisch m. engl. Zusammenf. - RINGLEBEN, H. (1981): Gebäude-Schlafplatz des Berghänflings (*Carduelis flavirostris*) in Bremen. Vogelk. Ber. Nieders. 13: 73-78. - SCHMIDT, G. (1960): Zum Vorkommen des Berghänflings (*Carduelis flavirostris*) in Schleswig-Holstein. Orn. Mitt. 12: 3-8. - SCHMIDT, G. (1964): Kiels Hauptbahnhof als "Felsenschlafplatz" von Berghänflingen. Die Heimat (Kiel) 71: 394-396. - STIEFEL, A. (1976): Ruhe und Schlaf bei Vögeln. Neue Brehm-Bücherei. Bd. 487. Wittenberg. - STREESE, U.P. (1968): Ornithol. Jahresber. 1967 für das Hamburger Gebiet. Hamburg. Avif. Ber. 6: 33-112. - SWOLINSKY, H.-P. (1965): Beobachtungen am Berghänflingschlafplatz im Winter 1964/65. Vogel u. Heimat 14: 377. - TAUCHNITZ, H. (1966): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle. Apus 1: 101-103. - TAUCHNITZ, H. (1972): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle (II). Apus 2: 245-254. - TEMME, M. (1969): Im Winter auf einer Nordseeinsel (Norderney). Vogel-Kosmos 6: 20-22. - TOMIAŁOJC, L. (1976): The roosts of Twite, *Acanthis flavirostris* (L.), on the buildings in Wroclaw. Przeglad Zoolog. XX: 361-364. Polnisch m. engl. Zusammenf. - WERNER, E., & P. LEVERKÜHN (1888): Beobachtungs-Notizen an den Ausschuß für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 36: 313-571.

Anschrift der Verfasser: (H. B.) Postfach 3305, 2940 Wilhelmshaven 31;  
(G. P.) Oppelnstr. 17, 3300 Braunschweig.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Bub Hans, Pannach Günther

Artikel/Article: [Atlas der Wanderungen des Berghänflings \(\*Carduelis f. flavirostris\*\) Nr. 11 Schlafplätze und Schlafplatzgewohnheiten des Berghänflings \(\*Carduelis f. flavirostris\*\) in den Winter gebieten 272-290](#)